

Alle Informationen über den Produktlebenszyklus hinweg managen

Mit der neuen SAP-Generation werden viele alte Zöpfe abgeschnitten. Neu orientieren müssen sich dabei auch Unternehmen aus technischen Branchen, die SAP PLM einsetzen.



Bildquelle: Procad

Das Produkt ist seit Anfang 2017 bei SAP erhältlich und bietet eine zum CAD-Desktop analoge Funktionalität. Neuigkeiten und Erweiterungen finden ausschließlich darin statt. SAP positioniert ECTR als Standardlösung zur Anknüpfung unterschiedlicher MCAD- und ECAD-Autorensysteme. Daten aus diesen kann man mit ECTR auf einem zentralen SAP-Ablageort in ERP oder S/4HANA erstellen, bearbeiten und mit PLM-Informationen wie Materialien oder Stücklisten zu einem ganzheitlichen Produktdatenüberblick zusammenführen.

ECTR ist kein Update des CAD-Desktops

Beim Wechsel von CAD-Desktop zu ECTR handelt es sich nicht um ein Update, sondern beide Produkte stammen

Von Johann Dornbach*

Technische Unternehmen, die derzeit den CAD-Desktop in SAP PLM verwenden, stehen demnächst vor einer Entscheidung: Die bisherige PLM-Komponente CAD-Desktop – kurz CDESK – wird nur noch vom aktuellen SAP ERP unterstützt und bis zum Jahr 2025 abgelöst. Mit SAP S/4HANA steht sie nicht mehr zur Verfügung. Solche Firmen brauchen deshalb einen neuen Ansatz, wie sie das Thema PLM künftig im Kontext der nächsten SAP-Generation angehen wollen. Die Kernfrage lautet: Soll PLM auch künftig innerhalb von S/4HANA oder in einem separaten System etwas unabhängiger vom ERP-Kern stattfinden? Argumente gibt es für beide Herangehensweisen. So kann die in ERP integrierte Variante für Serienfertiger durchaus sinnvoll sein. Diese würden dann vom bisherigen CAD-Desktop auf dessen Nachfolger wechseln müssen, den SAP Engineering Control Center (ECTR).

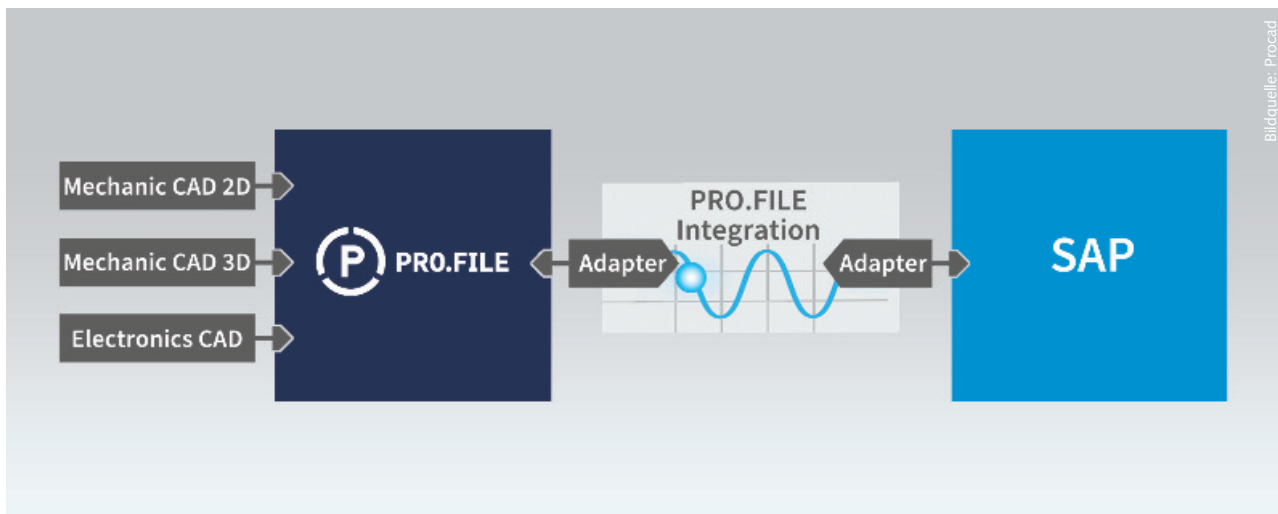
*Johann Dornbach, CTO von Procad:

„ERP und PLM als getrennte Systeme betreiben“



Bildquelle: Johann Dornbach

Es spricht einiges dafür, ERP- und PLM-Systeme zwar bidirektional zu koppeln, aber doch als getrennte Systeme zu betreiben, jeweils voll ausgerichtet auf ihren Einsatzzweck. Sie teilen sich damit die Aufgaben auf: Das ERP-System übernimmt die Prozesse rund um Einkauf, Logistik, die Herstellung, Verkauf und Service. Die PLM-Plattform konzentriert sich auf den gesamten Lebenszyklus des Produktes und ermöglicht es dadurch, über viele Jahre zurückzuerfolgen, wann was entschieden wurde und welche Dokumente und Informationen wann für welches Produkt gültig sind oder waren. Für die digitale Produktentstehung wird somit eine hochflexible und gleichzeitig integrierte PLM-Plattform zur Verfügung gestellt, die den heute sehr spezifischen und deutlich kürzeren Innovationszyklen gerecht wird.



von unterschiedlichen Herstellern. ECTR muss also neu beschafft werden und erzeugt Kosten, die sich zu denen der eigentlichen S/4HANA-Migration hinzuaddieren. Mit der voll und ganz im ERP integrierten CAD/PLM-Lösung ECTR werden Stücklisten, Artikel- und Materialstämme über eine Schnittstelle an SAP ERP oder S/4HANA übergeben. Dieses Vorgehen hat durchaus zu beachtende Nachteile. Etwa derart, dass jeder Stand der Entwicklungsabteilung ungefiltert in das ERP gelangt, das von fast allen Unternehmensbereichen genutzt wird.

Für Entwürfe, die später nie zur Realisierung kommen, werden in SAP meist automatisch Materialstämme angelegt. Somit schwillt das unternehmensweite ERP-System unnützlich an. Ganz allgemein stellt ein zentrales System für alle Abteilungen im Unternehmen, inklusive der Entwicklung, immer eine Kompromisslösung dar, da es nie alle spezifischen Anforderungen erfüllen kann. Die Entwicklungsabteilung arbeitet dabei zu meist mit einer Software, die für ihre Zwecke nicht voll einsatzfähig ist, sondern eher auf Herstellung, Logistik und Marketing fokussiert.

Ein System für die Warenwirtschaft und eines für das Management der Produktentstehung über den gesamten Lifecycle sind zwei verschiedene Dinge und sollten es deshalb in Zukunft auch bleiben, wenn die Rahmenbedingungen des Unternehmens dies zulassen. Ob sie die SAP-interne Variante oder ein dediziertes und spezifisch auf die Belange der Entwicklung ausgerichtete PLM wählen sollten – das mit dem ERP-System per Schnittstelle bidirektional interagiert – können technische Unternehmen anhand mehrerer Indikatoren entscheiden. Für eine gesonderte Bearbeitung von

Produktinformationen in einem dedizierten Expertensystem für PLM innerhalb der Entwicklung spricht umso mehr, je höher der Engineering-Anteil im Unternehmen ist, je mehr Zeit die Entwicklungsabteilung darauf verwendet, überflüssige Daten ins ERP zu pflegen und je mehr Kompromisse innerhalb des Entwicklungsprozesses gemacht werden müssen, um alle produktrelevanten Informationen in einem zentralen ERP-System abzubilden.

Auch muss betrachtet werden, wo produktrelevante Dokumente wie Verträge, Spezifikationen, E-Mail-Absprachen liegen und wie diese in den PLM-Prozess integriert sind. Darüber hinaus benötigen Entwicklungsabteilungen oft unabhängige Innovationszyklen in ihren Prozessen und damit auch in ihrem PLM-System, die eine andere und meist deutlich schnellere Taktung zur Konsequenz haben. Mit solch einer Schlagzahl und Taktung kommt ein zentrales ERP-System, an dem alle anderen Abteilungen beteiligt sind und abgeholt werden müssen, oft nicht mit.

Integration aller Informationen über den Lebenszyklus

Mit dem Engineering-Anteil im Unternehmen steigen also die Anforderungen an eine PLM-Lösung und überwiegen die Argumente für ein gesondertes Expertensystem. Um die Anforderungen zu erfüllen, muss das System in der Lage sein, komplexe Strukturen unabhängig vom ERP-System zu verwalten. Denn es existieren zahlreiche Informationen, die das ERP überhaupt nicht benötigt, etwa wenn Informationen im Rahmen der Produkthaftung vorgehalten werden müssen. Externe PLM-Systeme beinhalten zudem Funktionen für technisches Dokumentenmanagement. Produktrelevante

Informationen liegen häufig in unterschiedlichsten Dateien in voneinander getrennten Ablagen und Systemen und ohne digitale Zusammenhänge. Hard Drive, File Server, ERP-System, CRM-System, Exchange. Für ein PLM, das alle Prozesse der Produktentstehung und des Produktmanagements in einem Produktdatenrückgrat – Product Data Backbone – abbildet, sind alle Informationen innerhalb von Dokumenten über den gesamten Produktlebenszyklus essenziell. Zwischen ihnen müssen digitale Zusammenhänge hergestellt und festgehalten werden können. Es muss sich ein digitaler roter Faden bilden lassen, der Auswirkungen analysieren und Rückschlüsse erlaubt. Notwendig ist auch eine Dokumentenlenkung, bei der Dokumentenmanagement mit Steuerung, Überwachung und Dokumentation der Abläufe ineinandergreifen. (cr) ☺

Anzeige

S@PPORT erhalten Sie auch als E-Paper im Online-Kiosk!

www.united-kiosk.de
Suchwort: „S@PPORT“